

Home > Kultur > „Ever Given“ im HAU1 in Kreuzberg: Sisyphos lernt, einmal Pause zu machen – Kritik

Das Containerschiff „Ever Given“ stoppte den Welthandel: Nun steht es im Theater

Es steht hier nur sinnbildlich. Helgard Haug von Rimini Protokoll und Experten überzeugen mit der Revue „Ever Given“ über Aufbruch und Veränderung im HAU1. Die Kritik.

Doris Meierhenrich

09.03.2025 | 15:37 Uhr



Rimini Protokoll bringen mit ihrer Kipp-Punkt-Revue „Ever Given“ einige Welt-Probleme auf die Bühne. Rechts der Sänger Adham Elsaid

Marcel Urlaub

Wer sich Sisyphos, den vom Schicksal verurteilten Steinroller, immer noch als einen glücklichen Menschen vorstellt, der hat den ägyptischen Sänger Adham Elsaid noch nicht kennengelernt. [Im HAU1](#) gleitet er in seinem Rollstuhl über die Bühne und zieht dabei so kühn und schwerelos seine arabischen Gesangsgirlanden durch den Raum, dass man ihn nur als das komplette Gegenstück zu dem griechischen Zwangscharakter sehen kann. Die körperliche Bewegungslosigkeit, die Adham durch eine Polioinfektion aufgezwungen wurde, hat er nicht einfach angenommen, vielmehr hat er sie in eine stimmliche und geistige Beweglichkeit, ja schließlich auch Freiheit transformiert, dass es eine Freude ist.

Adham ist einer der vier Experten des Alltags, die Helgard Haug von Rimini Protokoll für ihre neuste Produktion „Ever Given“ gefunden hat, die als Koproduktion derzeit in Berlin gastiert. Und mit Adhams flirrendem Gesang umkreist sie jene Kipp-Punkte, Aussetzer, Katastrophen, in denen der vermeintlich „richtige“ Lauf der Dinge plötzlich aus den Fugen gerät und eben anderes möglich wird – in den kleinen Leben wie der großen Weltgeschichte. Auch Sisyphos kommt ein paar Mal vor, bleibt aber nur Stichwortgeber jener hartnäckigen Wiederholungszwänge dieser Welt, in denen natürlich auch die vier Erzähler stecken. Anders als er aber und sein modernes Pendant, das [Riesencontainerschiff „Ever Given“](#), das dem Abend seinen Namen gibt, sind sie, Kraft ihres Mutes, ausgebrochen daraus.

Von diesem Ausbruch erzählt nicht nur Adham, auch Hana, der als Jurist und General einst für den syrischen Staat arbeitete, dann in Konflikt geriet, floh und den schmalen Grat zwischen den Wiederholungsschleifen organisierter Fluchtroutine und der Kraft der Verzweiflung kennenlernte. Seine dichte, dunkle Erzählung, die zwischen quälendem Warten und schnellem Vorpreschen, vorwärts und wieder zurück pendelt, gehört zu den bildstärksten, Augen öffnenden Momenten des Abends. Aber auch die Künstlerin Marianne aus Österreich, die über einen Monitor zugeschaltet über ihr Stottern spricht, weitet die Blicke in noch viel größere Zusammenhänge.

Was ist mit dem Fortschritt?

Während die Musikerin Barbara Morgenstern und der Drummer Daniel Eichholz auf sich selbst drehenden Podestinseln mal beängstigende, mal schmissig-elektronische Rhythmen einspielen, erinnert sie daran, dass die Erdgeschichte über Milliarden Jahre nichts anderes ist als eine riesige „Kipp-Punkt-Revue“. Eine Phalanx radikaler Einschnitte, in denen die Menschheitsgeschichte nur die aller kleinste Etappe bildet. Fortschritt für den Menschen aus paläontologischer Sicht? Das wäre die Verlangsamung, das Stocken seines überhitzten Weltgetriebes, ganz so wie Marianne selbst ihren stockenden Worten durch Pausen Platz schafft.

Aber the Show must go on und so zwingt auch Helgard Haug die Erzählstränge in eine Kreislaufstruktur, deren Ende genau dort ankommt, wo sie begannen: in Ägypten am Suezkanal. 2021 strandete dort die „Ever Given“, beladen mit 18.000 Containern aus Fernost, stellte sich quer und brachte sechs Tage lang den weltweiten Handel ins Wanken. Ein verstopftes Nadelöhr, ein Tropfen nur, und das gesamte System bibbert! In seiner spannenden Gegenläufigkeit ein intensiver Abend mit so viel poetischer Kraft wie Aufklärung.

HAU1, weitere Aufführungen 9.3., 17 Uhr, 10.3., 19 Uhr. Tel: 25900427

Dieser Artikel wurde auf berliner-zeitung.de veröffentlicht.